

Die Lesepredigt

1. SONNTAG NACH OSTERN
(QUASIMODOGENITI)

12.4.2026

elementar

TEXT: JES 40,26–31

I.

Eine Pfarrerin erzählt von einer Begegnung: Eine Frau sitzt auf dem Stuhl und weint. Ihre Arme umschlingen die Beine. Die Stirn ruht auf den Knien, ihr Gesicht ist nicht zu sehen. Ab und zu ergreift ein tiefer Schluchzer ihren ganzen Körper. Ich gehe zu ihr und lege ihr die Hand auf die Schulter. Sie fährt ihren Ellenbogen aus und stößt mich weg. »Lass mich in Ruhe!« faucht sie. Jetzt stehe ich da. Aber ich mag noch nicht aufgeben und sie ihrem Unglück überlassen. Ich nehme mir einen Stuhl, setze mich zu ihr und warte. »Schau mich doch mal an« sage ich. Irgendwann blickt sie mich zwischen den Knien hindurch an. Die Augen rot vom Weinen. Die Beine nass von den Tränen und der triefenden Nase. Ihre Schultern sind rund und eingezogen, ihr Kopf gebeugt. »Ich bin bei dir«, sage ich und bleibe einfach da. Lange Minuten verstreichen. Schließlich blickt sie auf. Ihr Rücken streckt sich, die Brust weitet sich. Sie atmet tief ein. Ich reiche ihr ein Taschentuch.

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer aufblickt, der kann nicht zugleich in sich versunken sein. *Hebt eure Augen auf!* Richtet euren Blick nach oben. Das macht etwas mit dem ganzen Körper, mit der Körperhaltung. Versuchen Sie es einmal: Wohin gehen ihre Schultern, wenn sie nach oben blicken? Was macht Ihr Atem automatisch? Die Schultern gehen nach unten, Sie atmen ein und fühlen, dass sich die Brust weitet und sich Ihre Stimmung verbessert.

Einen Stimmungsaufheller können wir immer wieder brauchen. Einen Stimmungsaufheller benötigt auch das Volk Israel, das die Prophetenworte ansprechen zur Zeit des babylonischen Exils. Die Stadt Jerusalem liegt in Trümmern, ein paar Schafe grasen noch

dort, einzelne Hirten weiden sie. Die Mehrheit und jeder, der Rang und Namen hat, ist nach Babylon verschleppt worden. Die Erinnerung an das erlittene Unrecht, den Verlust der Menschen, die lieb und teuer waren, das Ausgeliefert sein an die neue Situation, alles das lässt die Tränen reichlich fließen. *An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten* (Ps 137), dichtete der Psalmist. »By the rivers of babylon, we sat down and wept«, so sang 1978 die deutsche Discogruppe Boney M etwa 2500 Jahre später. Menschen haben sich durch die Jahrhunderte und Jahrtausende hineingenommen gefühlt in diese Geschichte der Trauer über den Verlust der Heimat und der Sehnsucht nach Freiheit. Auch wenn es nicht ihre war, wurde es zu ihrer Geschichte. Sie verstanden ihre Geschichte im Spiegel der Verlust- und Sehnsuchterfahrung des Volkes Israel. Und sie wussten: Das Volk Israel kehrte eines Tages zurück. In diesem Vertrauen ließ sich vieles überstehen und an der Hoffnung festhalten.

II.

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Der Prophet sagt nicht einfach: »Schau doch mal hoch.« Er weitet seine Arme Richtung Himmel, wendet die Aufmerksamkeit zur Natur, zur Schöpfung: Wer hat all dies geschaffen? Er ruft Gottes Schöpfermacht an, die hinter allem steht und in allem wirkt. Wenn wir heutzutage unser Augenmerk auf die Schöpfung legen, dann tun wir dies einerseits mit Freude. Es grünt und blüht alles draußen. Auch wenn der April sich mancherorts noch wechselhaft zeigt, was er kann, ist doch die Zeit da, die Natur zu genießen. Wie gut das tut! Wie Osterfreude spürbar wird!

Oder wir blicken mit Sorge und beißendem Gewissen in die Natur. Klimakrise ist hier das Stichwort. Die Frage danach, welche Welt wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen, bewegt viele Menschen rund um den Globus.

Für die Menschen damals vor über 2500 Jahren war das anders. Klimawandel gab es noch nicht und der Alltag war zu hart, um die Natur als Erholungsort aufzusuchen. Die Leute erlebten die Natur als übermächtige Kraft, von der alles Leben abhing. Und auf diese Macht

zeigt der Prophet und fragt: *Wer hat all dies geschaffen?* Er verweist auf den einen Gott, der sogar noch stärker ist als die ungebändigten Kräfte der Natur. Sonne, Mond und Sterne, Frost und Hitze, Tag und Nacht: in allem wirkt Gottes Schöpfermacht. Er hat alles in das Leben gerufen. *Er ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.* Gott hat nicht nur alles geschaffen und er behält auch den Überblick. »Weißt du wieviel Sternlein stehen? Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl.« So singen Eltern Kinder bis heute mit den Worten Wilhelm Heys in den Schlaf, um ihnen das Vertrauen zu geben, dass sie von Gott geliebt sind, behütet werden und sie nicht verloren gehen.

Für die Babylonier war der Glaube an einen Schöpfergott, der sogar das Universum regiert, eine Provokation. Die Gestirne wurden von ihnen als Götter verehrt, doch bei den Israeliten werden sie nun als Kreationen des einen Gottes benannt.

Wie stehen wir dazu? Wenn ich versuche, die unglaubliche Unendlichkeit des Weltalls zu begreifen oder zu verstehen, was ein Nanometer ist. Wenn mir in einem Naturfilm gezeigt wird, wie Bäume miteinander kommunizieren, oder Zugvögel über tausende von Kilometern ihren Weg finden. Wenn ich auf einem Berg das Panorama sehe oder die Füße in die Wellen am Ozean halte und von der Unendlichkeit des Rauschens und des Horizonts überwältigt werde, dann glaube ich nicht an Zufall. Dann habe ich das Gefühl, etwas von Gottes Schöpfermacht erfahren zu dürfen. Und wenn ich auch nur winzige Teile begreife, vertraue ich darauf: Gott kennt das Ganze und gibt nichts und niemanden verloren.

III.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber?« Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Prophet nimmt die Klage des Volkes Israel auf. »Gott weiß nicht, wie es mir geht, es kümmert ihn nicht. Er tut nichts dafür, dass es mir besser geht.« Das sind Momente, die fast jeder kennt. Mutlose Augenblicke, in denen man sich komplett allein gelassen und noch dazu klein und unbedeutend fühlt.

»Wer schert sich schon um mich?« Dabei sind wir, wenn es uns so geht, in bester Gesellschaft. Sogar Jesus am Kreuz fühlte sich allein gelassen und betete am Karfreitag mit den Worten des 22. Psalms: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

IV.

Der Prophet versucht zu trösten: *Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.*

Gott wird nicht müde und matt.

Das ist keine Frage, es ist eine Feststellung: Gott wird nicht müde und matt. Kann das ein Trost sein? Schön für ihn, möchte man trotzig erwidern und sich im eigenen Elend gemütlich zusammenrollen. Doch Gottes Kraft und Stärke ist eine Kraftquelle für alle Erschöpften: Er gibt Kraft und Stärke allen, die müde und schwach sind. Haben Sie das schon einmal spüren dürfen? Dass Sie im Glauben neue Kraft für ihr Leben bekommen haben? Oder, dass Sie an der Hoffnung festhalten konnten – trotz allem? Dass Sie Stärkung in Zeiten der Krise erfahren durften?

In der Bibel gibt es keine Gebrauchsanleitung mit verschiedenen Punkten, die wir abarbeiten können. Gottes Kraft ist nicht einfach verfügbar, wie Kraftstoff an der Tankstelle oder Strom an der Ladesäule. Ein Weg, der in der Bibel jedoch immer wieder aufgezeigt wird, ist: Aus dem Vertrauen auf Gott leben. In der Sprache des Neuen Testaments könnten wir sagen: Jesus nachfolgen. Die eigenen Lebenswege Gott anbefehlen, so nannte es Paul Gerhardt im 17. Jahrhundert: »Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.«

V.

Das Volk Israel soll sich in seiner traurigen Lage im Exil darauf besinnen, dass es nicht allein gelassen ist, sondern von Gott gesehen und getragen wird. Aus seiner Kraft wird es zu neuer Kraft finden und es werden sich neue Wege weisen, die in die Freiheit führen. *Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.*

In den Tiroler Alpen gibt es den so genannten Adler-Wanderweg. Auf 418 Kilometer über 31.000 Höhenmetern und 33 Etappen führt er sportliche Wanderer auf der Silhouette eines Adlers durchs Gebirge. Unterwegs kann man die majestätischen Tiere als kreisende Punkte am weiten Himmel immer wieder sehen. Hoch oben über Tälern und Wipfeln gleitet der Adler durch die Luft und hält Ausschau nach unvorsichtigen Murmeltieren und anderer Beute. Doch fliegt der Adler auch nicht aus eigener Kraft. Beim Abheben muss er zwar kräftig mit den Flügeln schlagen. Aber dann nutzt er geschickt die aufsteigende Luftströmung, um in große Höhen aufzusteigen und dort zu kreisen. Er fliegt nicht aus eigener Stärke, sondern von der Kraft der Thermik, die ihn trägt. Sie ist unsichtbar und das Tier muss in vielen Übungsstunden lernen, zu vertrauen, sich von ihr ergreifen zu lassen, um Höhe zu gewinnen. Seinen Stolz verliert es dabei nicht. Im Gegenteil. Der majestätische Vogel trägt zu Recht den Titel »König der Lüfte«.

VI.

Sich nach oben tragen lassen und vertrauen. Sich aufrichten. Tränen abschütteln. Auf Gottes Schöpfermacht trauen, die in die Freiheit und Weite führt und aus dem Tod neues Leben schafft. Neue Möglichkeiten, die wir noch nicht mal erahnen.

Die Pfarrerin erzählt: Ich treffe sie nach ein paar Tagen wieder. Jetzt wirkt sie aufgeräumt und gefasst. Äußerlich erinnert nichts mehr an die tränenreichen Stunden und die Verzweiflung. Soll ich sie auf neulich ansprechen? Während ich überlege, sagt sie: »Danke, dass du für mich da warst und einfach geblieben bist. Das hat mir sehr gutgetan. Ich weiß noch nicht, wie es weitergeht, aber ich nehme meinen Weg unter die Füße. Ich vertraue, ich spüre neue Kraft.«

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | JES 40,26–31

Das Buch Jesaja wird in der Forschung in drei Teile (Kap 1–39, Kap 40–55 und Kap 56–66) unterteilt, die aus unterschiedlichen geschichtlichen Epochen und aus vielen Federn stammen. Nur der erste

Teil enthält Worte des originären Propheten Jesaja um 740–700 vor Christus. Der zweite Teil, in dem sich der Predigttext findet, setzt die Zerstörung Jerusalems 586 vor Christus und die Wegführung der Judäer nach Babylon voraus. An diese Verbannten richten sich die Prophetenworte, die Trost und Ermutigung und Hinweise auf die Schöpfermacht Gottes zum Thema haben. Der unbekannte Prophet wird »Deuterjesaja«, griech. »der zweite Jesaja« genannt. Der dritte Teil des Buches (Tritojesaja) spricht die Rückkehrer nach der Zeit des Exils an.

Der zweite Teil des Prophetenbuchs beginnt in Kapitel 40 mit den eindrücklichen Worten *Tröstet, tröstet mein Volk!* (Jes 40,1), die als Überschrift für das Folgende gelten. Das trauende Volk wird auf die Macht Gottes verwiesen, die neue Kraft und Hoffnung gibt. Vers 26 wird häufig noch den vorangehenden Versen zugerechnet, in denen die Größe der Schöpfermacht Gottes regelrecht beschworen wird, während mit V 27–31 ein neuer Abschnitt beginnt, in dem das enttäuschte und müde Volk mit seinen Einwänden in den Blick rückt und der Trost, der ihm zuteilwird. Es lässt sich indes eine gute Brücke schlagen, da in V 28b auch auf Gottes Schöpfermacht verwiesen wird. Die Vorstellung des monotheistischen Schöpfergottes hat sich zur Zeit des babylonischen Exils entwickelt. Einerseits in Auseinandersetzung der dortigen Mythen und Vorstellungen, andererseits um der Vorstellung zu begegnen, andere Götter könnten übermächtig sein.

Mich spricht die im Text enthaltene Aufwärtsbewegung besonders an. *Hebt die Augen in die Höhe* (V 26); *dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler* (V 31). Das hat etwas Körperliches, verbindet das seelische Befinden mit einer körperlichen Haltung und ist eine österliche Bewegung. Durch das Aufrichten kann Heilung und Trost einen Anfang nehmen. Übungen dazu werden in Trauma- und Burnouttherapie vielfältig empfohlen. Ich möchte darum diese körperliche Aufrichtung in Verbindung mit dem zugesprochenen Trost stark machen. Dies mag zudem die Verbindung des alttestamentlichen Textes zum gerade gefeierten Osterfest sein. Der erschütterte und mutlose Haufen der Jünger erfährt durch die Begegnung mit dem Auferstandenen Auftrieb.

Ein Eingehen auf die Schöpfermacht Gottes mag gerade im Frühjahr einen besonderen Reiz haben, indes haben wir in Zeiten der Klimakrise einen anderen Bezug zur Natur, was berücksichtigt werden sollte.

Der Gedanke, dass trotz der Größe der Schöpfung und der Macht Gottes *nicht eines von ihnen fehlt* (V 26) rührt mich an und erinnert an Lieder wie »Weißt du wieviel Sternlein stehen« oder »Befehl du deine Wege«. Ein bloßes Beschwören der Schöpfermacht Gottes scheint mir indes heutzutage zu kurz zu greifen und provoziert die Nachfrage, was wir nun davon haben, dass Gott stark ist. Östliche Religionen geben detaillierte Anleitungen, wie Praktizierende durch Körperbewegungen etwa im Tai-Chi oder Yoga oder durch Atemübungen Anteil an der »kosmischen Lebensenergie« haben können. Wer mag, kann im Absatz IV. der Predigt christliche Rituale benennen, die stärkenden Charakter haben. Letztlich können wir uns die Stärkung aber nicht erarbeiten, sondern haben wir durch Vertrauen Anteil an Gottes Kraft, die uns trägt. Darum ist das Bild des Adlers des Abschlussverses besonders stark. Das Tier fliegt genau genommen nicht selbst, sondern wird von der Thermik getragen und wird damit zum Symbol für christliches Vertrauen.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Ewiger Gott, Du hast Himmel und Erde erschaffen und uns das Leben geschenkt. Du erhältst unser Leben und wirkst mit Deiner Kraft in unserem Alltag, Du richtest uns auf, öffnest uns die Augen und weist uns auf Deine Wege. Wir bitten Dich, gib uns Anteil an der Auferstehung Deines Sohnes Jesus Christus und lehre uns, aus dem Vertrauen zu Dir zu leben, Tag für Tag in Deine Ewigkeit hinein.

Amen.

Fürbitten: Ewiger Gott, wo wir auf das Ende sehen, setzt Du einen neuen Anfang, wenn wir verzweifeln, schenkst Du neue Hoffnung, wenn wir klein werden aus Angst vor dem Bösen, machst Du das Gute stark. Wenn wir in Trauer versinken, sendest Du Deinen Trost und

richtest uns auf. Wir danken Dir, dass wir aus der Kraft Deiner Auferstehung leben dürfen.

Wir bitten Dich für alle Trauernden, dass sie Deinen Trost und Deine Ermutigung erfahren dürfen.

Wir bitten Dich für alle, die sich nach Freiheit sehnen, lass sie an der Hoffnung festhalten und führe Du sie heraus in das Weite.

Wir bitten Dich für alle, die nur ihren Augen trauen und Vertrauen verlernt haben, öffne ihre Augen und mache sie bereit für Deine Wunder.

Wir bitten Dich für Deine Schöpfung, lass sie uns Quelle zur Erholung sein, hilf uns sie zu bewahren und zu schützen.

Wir bitten Dich für alle, die für den Frieden arbeiten. Lass ihre Bemühungen Früchte tragen.

Wir bitten Dich für alle, die die Freude verlernt haben, erfülle ihre Herzen mit Lachen.

Wir bitten Dich für uns alle, dass wir Deine Botschaft in die Welt tragen und aus dem Glauben an die Auferstehung Jesu leben.

Dir und Deiner Schöpfermacht vertrauen wir uns an und danken Dir.

Amen.

Eingangsglied: Gott des Himmels und der Erden. 445,1–3.5.

Oder: Wir wollen alle fröhlich sein. 100,1.2.4.

Wochenlied: Mit Freuden zart. 108.

Oder: Der schöne Ostertag. 117.

Predigtlied: Befiehl du deine Wege. 361,1.2.6.7.

Oder: Du meine Seele, singe. 302,1–4.

Alttestamentliche Lesung: Jes 40,26–31.

Epistel-Lesung: 1 Petr 1,3–9.

Evangelien-Lesung: Joh 20,19–20(21–23)24–29.

Liturgische Farbe: weiß.

Verfasserin: Pfarrerin Sibylle Thürmel, Siebenbürgener Straße 12, 93057 Regensburg, E-Mail: sibylle.thuermel@elkb.de